

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 70 (1944)  
**Heft:** 4

## Werbung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Bürki Delikatess Chäsli

Nur wenig Coupons  
für beste Qualität



Mit „glänzigen“  
Hosen

machen Sie keine gute Figur!

aber mit Glanzab können Sie sie entglänzen. Glanzab ist ein bewährtes Fleckenwasser mit doppelter Wirkung:

- 1 Es nimmt den Kleidungsstücken an Kragen, Ärmeln und Gesäß den speckigen Glanz, der auch den teuersten Stoff um seinen Effekt bringt.
- 2 Es reinigt und entfleckt schonend und gründlich Hüte, Kleider- und Möbelstoffe.

Sie erhalten in allen guten Drogerien zu Fr. 1.80 per Flasche.

NOVAVITA AG., ZÜRICH 2

**Glanz  
ab**

## Für Kranke,

die an rheumatischen und Nervenschmerzen leiden! Machen Sie noch heute einen Versuch mit Turidin-Quartabletten. Sie werden nicht enttäuscht sein! Turidin erlöst Sie von Ihren unerträglichen Schmerzen, ohne das Herz anzugreifen. 40 Tabletten Fr. 2.—. Erhältlich in allen Apotheken. — Biochemische Laboratorien A. G., Zürich 6.



Er strahlt  
vor Vergnügen, am  
24<sup>er</sup> Tabak  
muss es liegen!

Hastreiter's  
Kräuter-Pillen  
jod- und giffrei gegen



nachweisbare Erfolge  
Generaldepot  
E. Bolliger, Gais  
Erhältlich in Apotheken

# Lebensfreude

Geistige und körperliche Frische, Nervenruhe, Arbeitslust bewirken Dr. Richard's Regenerationpillen. Nachhaltige Belebung und Verjüngung. Schachtel à 120 Pillen Fr. 5.—. Verlangen Sie Prospekte. Prompter Versand durch Paradiesvogel-Apotheke, Dr. O. Brunner's Erben, Limmatquai 110, Zürich.

# DIE SEITE



## Das Denkmal des unbekannten Soldaten

Erschrecken Sie nicht, ich bin nicht in einem Komitee «zur Aeufrung eines Fonds usw. ...» Wir Schweizer haben das nicht nötig, und wenn man bedenkt, was aus «unbekannten Soldaten des Weltkriegs» schon alles geworden ist, vergeht einem die Lust zu solcher Heldenehrung erst recht. Lassen Sie mich erklären, warum ich solch kriegerisches Thema überhaupt auf der «Seite der Frau» anzuschneiden wage. Ich habe die löbliche Absicht, Ihnen eine Illusion zu nehmen, die trügerische Auffassung nämlich, daß es für Frauen überhaupt andere als «unbekannte Soldaten» gibt.

Gewiß, Sie glauben, schweizerische Soldaten zu kennen. Einen bestimmten Soldaten sogar ganz genau, denn jede Schweizerin hat doch einen feldgrauen Mann oder Sohn, oder sonst etwas dem Herzen Nahestehendes. Gewiß, kennt jede Frau einen soldatisch angezogenen Mann, aber den Soldaten kennt sie nicht. Was sie zu sehen bekommt, ist nur der verkleidete Zivilist. Beweis: Sie sehen Ihren Herrn und Gebieter, wenn er im Kriegsschmuck nach Hause in den Urlaub kommt. «Salü Schatzi, wie geht's? So, guet? Das isch rächt. Hesch mer 's Bad grüchlet?» Das ist die ordnungsmäßige Begrüßung. Dann blättert ein Requisit des soldatischen Tenue nach dem andern ab, malerisch den Weg zum Badezimmer umkränzend, und was nach einiger Zeit wieder zum Vorschein kommt, das ist ein Zivilist, der sich freut, wenn ihm der Kravattenknopf gut gelungen ist, der seine Zehen wohl in den Finken räkelt und freudig konstatiert, daß ihn das Gilet über des Leibes Mitte lange nicht mehr so spannt wie vor dem Einrücken. Von Soldat keine Spur; den hat er im Dienst gelassen, samt dem Korpsmaterial im Feldweibelmagazin. Er wird ihn nach dem Wiedereintrücken zurückfassen. Außerhalb seines Milieus bleibt kein Soldat lange am Leben.

Nun glauben Sie wohl, mich schlagen zu können, wenn Sie erklären, die Soldaten besucht zu haben. Ich kenne die beliebten Besuchsgutscheine auch. Da starten Sie am Sonntag früh, um Soldaten in Freiheit dressiert zu sehen «irgendwo in der Schweiz». Am respektiven Bahnhofli steht wartend der Herr Gemahl, im gebürsteten Waffenrock, mit blankgewachsenen Ausgangsschuhen, frisch rasiert, mit jedem Millimeter seiner Erscheinung gründlichen I.D. verrätend. (I.D. = innerer Dienst. Er heißt so, weil er der Dienst an seinem Aeußeren ist.)

Nun sind Sie mitten drin im soldatischen Milieu. Denken Sie, Irrtum. Was Sie zu sehen bekommen ist lediglich eine geschickte Tarnung, eine Schaufensterdekoration, eine Tankfalle für ahnungslose Ehefrauen. Mit jedem Schritt geraten Sie tiefer ins Minenfeld der Irrtümer. Da wären als erstes die Kameraden. Sie wissen nicht, warum diese gleichgekleideten Mannen Kanoniere, Elemgee, Telefonsoldaten, Mechaniker, Bucharer oder Funker heißen. Und ebenso wenig wissen Sie, was alle

diese netten, Komplimente machenden Feldgrauen in Wirklichkeit sind, nämlich am Werktag, wenn sie Soldaten sind. Der nette Fritz z. B., das ist der faule Hund, der nie Fahmannschaft machen will. Der lustige Heiri, der so schön jödelet, das ist der Schlampi, der sich letzten Samstag einen Dispens vom Wachstehen erschwand, so daß Ihr Mann im letzten Moment den Urlaub abblasen mußte, weil er statt seiner aufziehen mußte. Und jetzt jödelet er so sehnsuchtsvoll vom Liäbä Schätzeli.

Und der Chueri, der so still in seiner Ecke sitzt, am Stumpfen saugt und fast ein wenig blöd aussieht, das ist der geschickteste Richter der Batterie, der immer dann die volle Verantwortung übernehmen muß, wenn scharf geschossen wird. So fallen Sie Schritt auf Schritt über die Ihnen gelegten Fußangeln. Am Sonntag lernt man keine Soldaten kennen.

Sie werfen auch einen Blick ins Kantonement. «Ganz nett!» konstatieren Sie. Richtig, doch was Sie sehen, ist eine Ansammlung wohlgeordneter Strohhalme und Militäreffekten, kein Kantonement. Im Kantonement balgen sich die Ringer im Stroh herum, daß die trübe Funzel an der Decke den Staub kaum mehr zu durchdringen vermag; im Kantonement fluchen die Schlafbedürftigen über solchen Radau; im Kantonement wird geschnarcht, daß die Wände wackeln; am Sonntag ist das Kantonement unsichtbar. Es ist gut so. Der Anblick wäre nicht geeignet für Hausfrauenblicke, von den Frauenohren ganz zu schweigen, z. B. die Ansprache, die der Herr Major vorgestern hielt, als er die Kantonementsordnung bis zum letzten Absatznagel des letzten Marschschuhs kontrollierte, oder die Kommentare des Kanoniers Schang, wenn er angesäuselt eine halbe Minute vor zehn angewinkt kommt ... lieber nicht. Und erst, wenn nach dem Marsch die ganze Gesellschaft Flossensparkdienst macht (= Socken wechseln) dann würden Sie finden, Kantonement sei nicht mehr die richtige Bezeichnung für einen derart duftenden Raum. Doch, liebe Dame, das ist ein Kantonement.

Sie nehmen am Soldatenessen teil. Sie können nicht begreifen, warum Ihr Mann im Dienst abnimmt, bei Gerstensuppe, Kartoffelstock, Rindszunge und Randensalat. Und wenn es zum Nachtessen Café complet gibt, pro drei Mann ein Mödeli Anken und einen Suppenteller Konfitüre, dann sind Sie restlos begeistert von der Soldatenküche. Schon wieder sind Sie in eine Stolpermine getreten und restlos aufgefliegen. Im Felddienst heißt das Menü Käse und Brot, Käse und Brot, Käse und Brot, und wenn Ihr Sinn nach Abwechslung steht, dann bekommen Sie ausnahmsweise einmal Brot und Käse. Oder wenn Sie unseren Morgenkaffee gekostet hätten, als am Abend zuvor der Küchenchef seinen Geburtstag feierte ... Haben Sie schon gehört, wie es «giiiret», wenn man mit dem Faschinenmesser einen gefrorenen Brotleib metzelt? Sie wissen nicht, was Soldatenkost ist.